

Fitnessprogramm in Sachen Bürgerbeteiligung



Demokratie erlebbar machen: Carsten Müller, Ute Fischer, Prof. Martina Schäfer, Wencke Lüttich und Hille Richers (von links) vom Verein Forum Community Organizing. Foto: Andreas Steindl

LAURA GEHRING

Wie kann man Bürgerinnen und Bürger besser motivieren, sich politisch zu engagieren? Die Frage stand jetzt im Mittelpunkt eines Trainings für Studierende.

AACHEN Unter dem Motto „Community Organizing: Bürgerinnen und Bürger aktivieren und beteiligen – Demokratie stärken“ hat am Wochenende ein Training für Studierende an der Katholischen Hochschule Aachen (Katho) stattgefunden. Es ist bereits das zweite Mal, dass dieser Kurs dort angeboten wird. Dieses Mal wurden 15 Studierende trainiert und erhielten am Ende ein Zertifikat über ihre Ausbildung.

Im Kurs beschäftigten sie sich mit Fragestellungen wie: Was hat Soziale Arbeit mit Politik zu tun? Wie erreichen wir die, die wir sonst nie erreichen? Was brauchen Bürgerinnen und Bürger, damit sie sich für ihre Interessen einsetzen können?

Auch aus Leipzig und Emden

Auch Studierende aus Mannheim, Leipzig, Düsseldorf und Emden waren diesmal dabei.

„Beim Community Organizing handelt es sich um eine Methode aus den USA. Wir bringen den Studierenden bei, wie sie Menschen dabei unterstützen können, sich für ihre eigenen Interessen starkzumachen“, erklärt Hille Richers. Sie ist eine der zertifizierten Trainerinnen des Vereins Forum Community Organizing – kurz FOCO –, die den Studierenden der Katho die Methode näherbringen sollen. Die Teilnehmenden haben bereits drei Module zu dem Thema absolviert. Es gab zunächst einen Theorieinput und ein Grundlagentraining, bevor sie 150 Stunden in der Praxis ausprobieren konnten, Menschen zu einer selbstbestimmten Teilhabe an der Demokratie auf lokaler Ebene zu befähigen.

Wer alle Module erfolgreich absolviert hat, bekommt am Ende ein Zertifikat. „Mit dem können sich die Studierenden bei der Jobsuche bewerben. Die Arbeitgeber sehen dann, dass sie die Methode beherrschen“, erklärt Carsten Müller, der dritte Vorsitzende von FOCO. Es handle sich dabei auch um eine Grundhaltung, betont Richers: „Es geht darum, nicht als Fachperson irgendwo aufzutreten und zu sagen: So geht das. Sondern wir können in die Stadtteile gehen und die Menschen dabei unterstützen, ihre eigenen Themen groß zu machen. Sie lernen, sich selbst zu organisieren.“ Dies sei vor allem mit Hinblick auf aktuelle politische Herausforderungen wichtig wie Strukturwandel, Radikalisierung, sozial verträgliche Nachhaltigkeit.

Das sind nur einige Themen, mit denen Bürgerinnen und Bürger vom Konzept des Community Organizing profitieren können. „Es gibt immer weniger Menschen, die sich in Parteien politisch engagieren. Wir müssen daher andere Formate finden, Demokratie zu ermöglichen“, stellt Richers fest. Ihre Kollegin Wencke Lüttich ergänzt: „Die Menschen müssen Selbstwirksamkeit erfahren. Ich bin hier und ich kann etwas bewegen.“ Ute Fischer, erste Vorsitzende des Vereins, betont ebenfalls die demokratisierende Wirkung des Community Organizing: „Meiner Erfahrung nach können sogar Nichtwähler erreicht werden, wenn man auf sie zugeht und ihnen zeigt, was sie selbst erreichen können, wenn sie sich für ihre Interessen einsetzen.“

Glauben an die Demokratie

In ihrer mehr als 30-jährigen Berufserfahrung habe sie erlebt, dass solche Erlebnisse die Menschen politisieren und viele wieder an die Demokratie glauben lassen. Einige hätten sich danach sogar dazu entschlossen, sich weiter politisch zu engagieren. Aus diesem Grund sei es wichtig, dass das Community Organizing auch an Hochschulen gelehrt werde, findet Professorin Martina Schäfer, die Theorien und Konzepte der Sozialen Arbeit an der Katho lehrt und selbst auch Mitglied bei FOCO ist: „Leider wird Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung an vielen Hochschulen immer weniger gelehrt, obwohl es von der Politik eigentlich immer mehr gefordert wird. Wir machen das an der Katho daher anders und wollen einen größeren Schwerpunkt auf Community Organizing

legen.“

Fataler Befund

Warum ist das wichtig? Die letzten Landtagswahlen in ostdeutschen Bundesländern zeigen eine Radikalisierung der Menschen in Deutschland. Auch diesem fatalen Befund soll durch größere demokratische Teilhabe entgegengewirkt werden können, so Müller: „Wir machen Demokratie erlebbar. Wir holen Demokratie in die Stadtteile zurück.“